Großheppacher
Schwesternschaft

GRUSS

DER GROSSHEPPACHER SCHWESTERNSCHAFT

Die neue Ausstellung

zur Geschichte der Großheppacher Schwesternschaft

im Mutterhaus in Beutelsbach

eröffnet im September 2012

Impressum

Gruß der Großheppacher Schwesternschaft
55. Jahrgang – November 2012
Nummer 122 (Kind und Schwester)

Gestaltung und Satz:
Zimmermann Visuelle Kommunikation, Stuttgart
www.zimmermann-visuelle-kommunikation.de

Fotos: Großheppacher Schwesternschaft,
Zimmermann Visuelle Kommunikation

Druck: Druckerei Grübel GmbH, Weinstadt
Auflage: 3.500
Stand: November 2012

Großheppacher Schwesternschaft
Magdalene Simpfendörfer-Autenrieth,
Oberin und Vorsteherin
Oberlinstraße 4, 71384 Weinstadt
Telefon: 07151/9934-0
Telefax: 07151/9934-50
ghs@grossheppacher-schwesternschaft.de
www.grossheppacher-schwesternschaft.de

Bankverbindung:
SWN Kreissparkasse Waiblingen
BLZ 602 500 10 · Konto 1 000 755
Evang. Kreditgenossenschaft
BLZ 520 604 10 · Konto 406 619

Inhalt

Zu diesem Heft 4

Die Geschichte der Großheppacher Schwesternschaft

I. Wilhelmine Canz – Gründerin der Großheppacher Schwesternschaft 8

II. Der „kleine, arme Anfang unseres Mutterhäuschens“ (3. Mai 1856) 12

III. Wilhelmine Canz stirbt am 15. Januar 1901 16

IV. Jesus Christus der Eckstein! 20

V. Von der Kinderschwester zur Erzieherin 22

VI. Schwesternleben 30

VII. Von der Kleinkinderpflege zum Kinderhaus 42

VIII. Altenhilfe als neue Aufgabe 48

IX. Das Mutterhaus 56

Ihre Spende hilft uns! 62

Zu diesem Heft

Verehrte Leserin, verehrter Leser,

zum Jahresende grüßen wir Sie herzlich aus dem Mutterhaus der Großheppacher Schwesternschaft. Auf den folgenden Seiten laden wir Sie zu einem kleinen Spaziergang in die Geschichte und Gegenwart unseres Werks ein. Zum diesjährigen Jahresfest konnten wir die Bildtafeln einer neuen Ausstellung im Eingangsbereich unseres Mutterhauses einweihen. Sie zeigen die wesentlichen Themen aus 156 Jahren Großheppacher Schwesternschaft und zeichnen die Entwicklungen nach, die aus kleinen Anfängen in der Mitte des 19. Jahrhunderts in eine moderne und offene Diakonische Gemeinschaft zu Beginn des 21. Jahrhundert geführt haben.

Wir sind dankbar dafür, dass unser Werk bis heute von einer Gemeinschaft aus Diakonissen und „Ecksteinen" geistlich und tatkräftig mitgetragen wird. Auch die neue Ausstellung verdankt sich dem Engagement unserer Diakonischen Gemeinschaft. Viele Stunden Recherche waren nötig, bis schließlich die Auswahl an Themen, Bildern und Dokumenten herausdestilliert war, die dem Betrachter in Kürze das Selbstverständnis, den Auftrag und die wesentlichen Stationen der Großheppacher Schwesternschaft vorstellt.

Die Ausstellung dokumentiert eine Erfolgsgeschichte, deren Geheimnis in gelebter Hingabe, bescheidenem Lebensstil und der täglichen praktizierten Ausrichtung an

Gottes Wort liegt. Auch wenn diese Grundsätze gegen den Trend stehen, möchten wir die Geschichte unseres Mutterhauses im weiteren Wandel der Zeiten gerne fortschreiben. Wir halten die Möglichkeit offen, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Schülerinnen und Schüler, Gäste, Freundinnen und Freunde unserer Arbeit sowie auch Männer und Frauen anderer Berufsgruppen in Kirche und Diakonie in unserem Mutterhaus einen besonderen Auftrag, Gastfreundschaft und eine innere Heimat finden.

Wir freuen uns, wenn Sie unser diesjähriger GRUSS veranlasst, auch bei uns einzukehren. Als Gast im Mutterhaus der Großheppacher Schwesternschaft werden wir Sie gern willkommen heißen. Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an unserer Arbeit und wünschen Ihnen für Ihre Arbeit im neuen Jahr Gelingen und Gottes Segen.

Magdalene Simpfendörfer-Autenrieth,
Oberin und Vorsteherin
im November 2012

Gehorsam
ist die Grundlage
vom Segen Gottes!
Zum Segen für andere
kann man nur werden
auf dem von Gott
bestimmten Platz und
von ihm geführten Weg.
Wilhelmine Canz

I. Wilhelmine Canz – Gründerin der Großheppacher Schwesternschaft

27. Februar 1815 Wilhelmine Friederike Gottliebin Canz wird in Hornberg im Schwarzwald geboren.

1824 Nach dem frühen Tod des Vaters zieht Wilhelmine mit ihrer Mutter und ihrem älteren Bruder Karl in die Universitätsstadt Tübingen. Karl studiert dort Theologie.

1839–1844 Wilhelmine Canz und ihre Mutter folgen dem Bruder Karl nach Buchenberg im Schwarzwald, wo er seine erste Pfarrstelle antritt. Durch die Nähe zu Königsfeld lernt Wilhelmine die täglichen Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine kennen.

1844 Karl Canz wird Pfarrer in Bischoffingen im Kaiserstuhl. Schwester und Mutter folgen ihm.

1848 Wilhelmine Canz lebt mit ihrer Mutter bei ihrem Bruder im Pfarrhaus von Bischoffingen. Zusammen mit einer Kinderschwester aus Nonnenweier gründet sie eine Kinderschule.

1850 Tod der Mutter.

1854 Der plötzliche Tod von Pfarrer Karl Canz zwingt Wilhelmine Canz, ihr Leben neu zu ordnen.

1855 Im Oktober 1855 ziehen Wilhelmine Canz und ihre Nichte Amalie Rhode nach Großheppach.

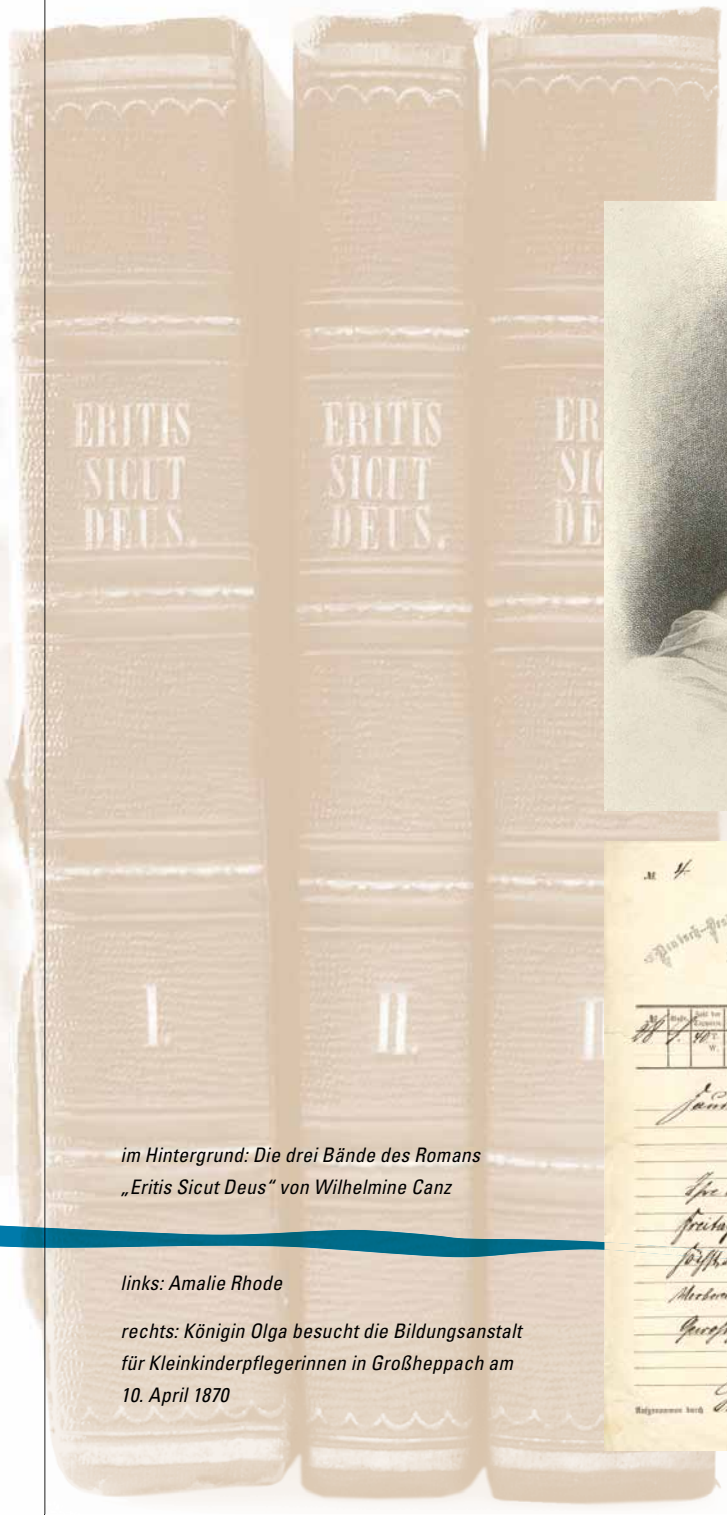
1856 Einzug der ersten Lernschwestern ins Mutterhaus.

1860 Umzug in das ehemalige Gasthaus zum Löwen, zunächst zur Miete, 1863 gekauft.

1870 10. April: Besuch von Königin Olga.

1881 Verleihung der juristischen Persönlichkeit an die Bildungsanstalt für Kleinkinderpflegerinnen in Großheppach.

1901 Wilhelmine Canz stirbt am 15. Januar.



im Hintergrund: Die drei Bände des Romans „Eritis Sicut Deus" von Wilhelmine Canz

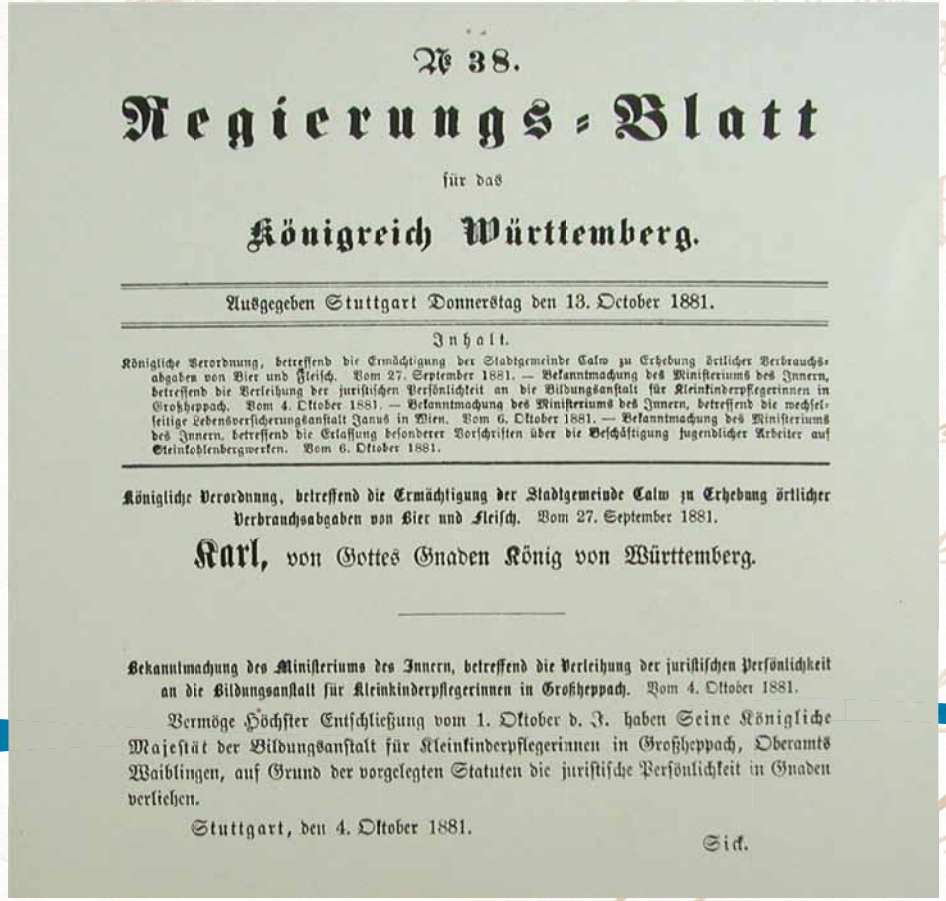
links: Amalie Rhode

rechts: Königin Olga besucht die Bildungsanstalt für Kleinkinderpflegerinnen in Großheppach am 10. April 1870

II. Der „kleine, arme Anfang unseres Mutterhäuschens“ (3. Mai 1856)

Da unsre Kinderschule sich lebensfähig zeigte, besprachen wir uns im neuen Jahr eben, wie es anzufangen wäre, daß wir, ohne großes Geschrei mit Aufrufen zu machen, einige Mädchen ins Haus bekämen, um sie zu Kinderpflegerinnen zu erziehen.
Wilhelmine Canz

Damit war nun der kleine, arme Anfang unseres Mutterhäuschens gemacht, und es ging auch arm und schwach genug her. Doch wenn man uns fragt: „Habt ihr auch je Mangel gehabt?“, so müssen wir antworten: „Herr, nie keinen!“ (Lk 22,35)
Wilhelmine Canz



№ 38.

Regierungs-Blatt

für das

Königreich Württemberg.

Ausgegeben Stuttgart Donnerstag den 13. October 1881.

Inhalt.

Königliche Verordnung, betreffend die Ermächtigung der Stadtgemeinde Calw zu Erhebung örtlicher Verbrauchsabgaben von Bier und Fleisch. Vom 27. September 1881. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Verleihung der juristischen Persönlichkeit an die Bildungsanstalt für Kleinkinderpflegerinnen in Großheppach. Vom 4. Oktober 1881. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die wechselseitige Lebensversicherungsanstalt Janus in Wien. Vom 6. Oktober 1881. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Erlassung besonderer Vorschriften über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Steinkohlenbergwerken. Vom 6. Oktober 1881.

Königliche Verordnung, betreffend die Ermächtigung der Stadtgemeinde Calw zu Erhebung örtlicher Verbrauchsabgaben von Bier und Fleisch. Vom 27. September 1881.

Karl, von Gottes Gnaden König von Württemberg.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Verleihung der juristischen Persönlichkeit an die Bildungsanstalt für Kleinkinderpflegerinnen in Großheppach. Vom 4. Oktober 1881.

Vermöge Höchster Entschließung vom 1. Oktober d. J. haben Seine Königliche Majestät der Bildungsanstalt für Kleinkinderpflegerinnen in Großheppach, Oberamts Waiblingen, auf Grund der vorgelegten Statuten die juristische Persönlichkeit in Gnaden verliehen.

Stuttgart, den 4. Oktober 1881.

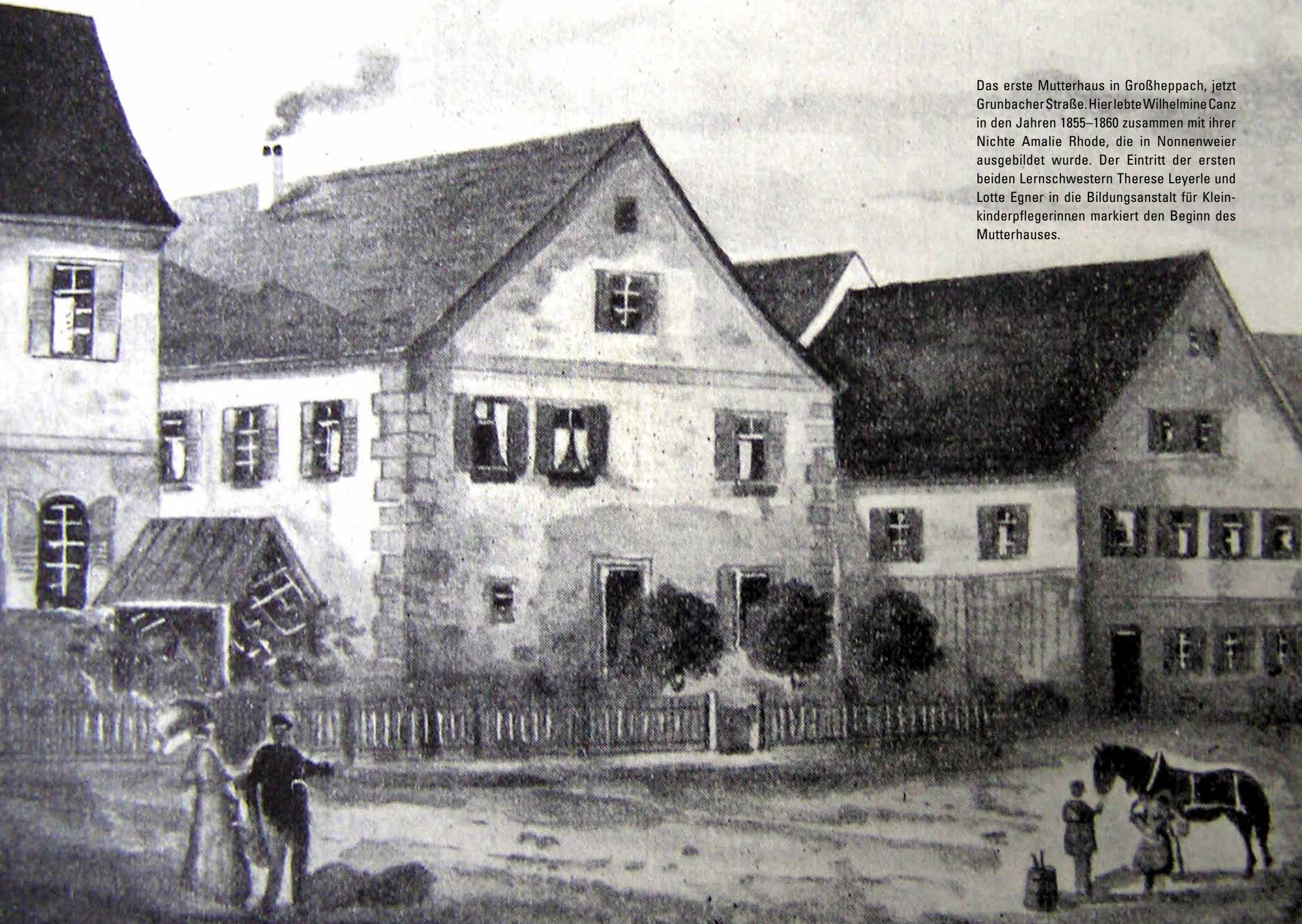
Sick.

Verleihung des Status einer „juristischen Persönlichkeit“

Das von Regine Jolberg gegründete Mutterhaus für Kinderpflege zu Nonnenweier diente Wilhelmine Canz als Vorbild

Regine Jolberg

Das erste Mutterhaus auf einer Fotografie Anfang des 20. Jahrhunderts



Das erste Mutterhaus in Großheppach, jetzt Grunbacher Straße. Hier lebte Wilhelmine Canz in den Jahren 1855–1860 zusammen mit ihrer Nichte Amalie Rhode, die in Nonnenweier ausgebildet wurde. Der Eintritt der ersten beiden Lernschwestern Therese Leyerle und Lotte Egner in die Bildungsanstalt für Kleinkinderpflegerinnen markiert den Beginn des Mutterhauses.

III. Wilhelmine Canz stirbt am 15. Januar 1901

Aus der Ansprache von Prälat D. von Burk bei der Beerdigung:
Ihre reichen Gaben und Kenntnisse samt ihrem irdischen Besitz stellte die liebe Entschlafene ganz in den Dienst des Herrn und wurde gegen ihren eigenen Willen immer mehr die „Mutter" des Hauses. 454 Schwestern sind in dieser Zeit durch ihre Anstalt gegangen.

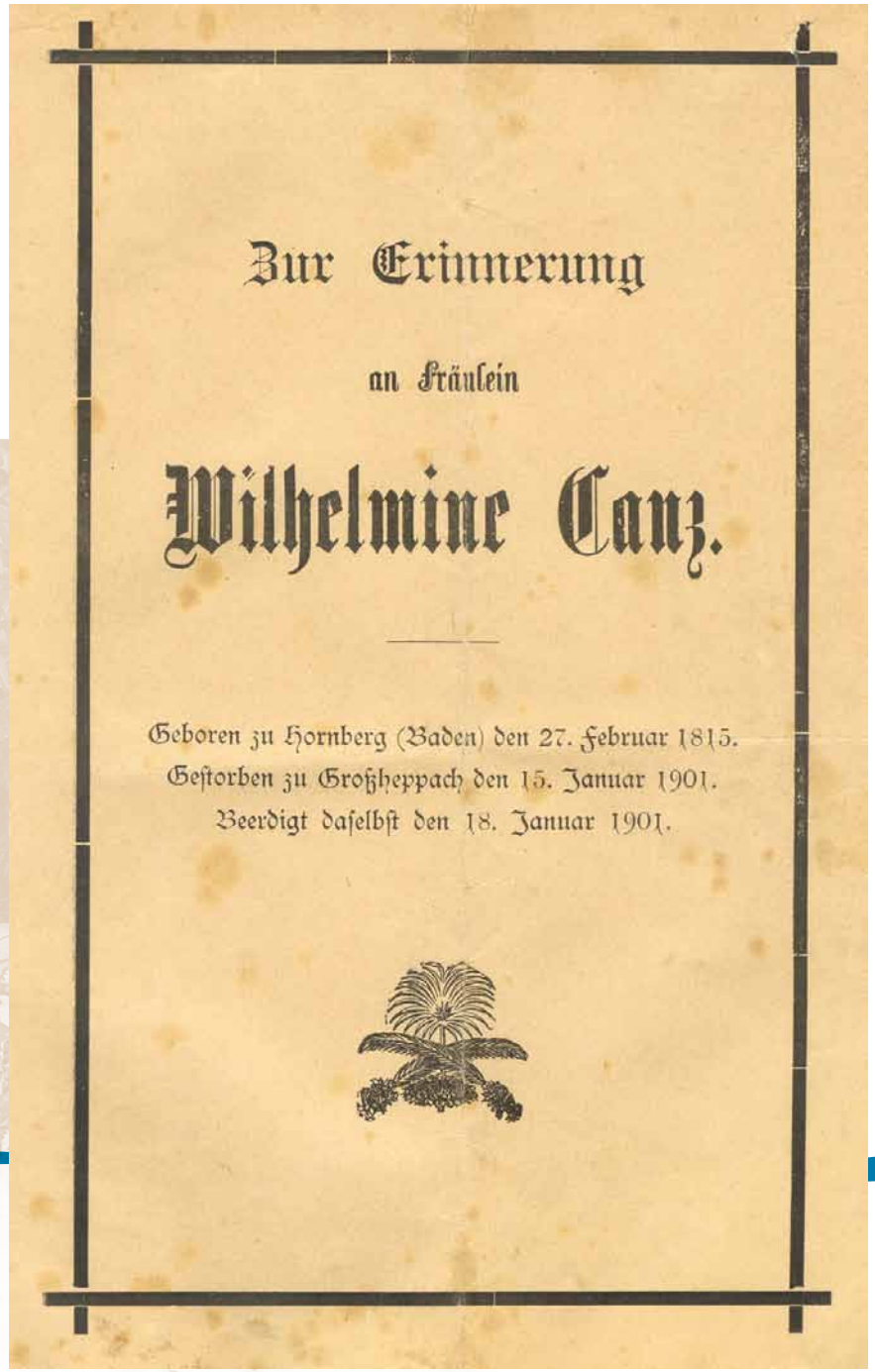
Der Herr hat ihr Großes gelingen lassen, aber sie hat Ihm die Ehre gegeben in ihrem Leben, Leiden und Sterben. Sie hat Sein Wort zur Richtschnur ihres Lebens gemacht.

Wilhelmine Canz' Vermächtnis an die Schwestern:
Seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.
1. Korinther 15,58

im Hintergrund: Grabstätte der Wilhelmine Canz auf dem Schwesternfriedhof in Großheppach

rechts: Nachruf, Beilage der Monatsschrift „Die Christliche Kleinkinderpflege", Februar 1901

nächste Seite: Todesanzeige und Auszug aus der Beerdigungsliturgie



Zur Erinnerung

an Fräulein

Wilhelmine Canz.

Geboren zu Hornberg (Baden) den 27. Februar 1815.
Gestorben zu Großheppach den 15. Januar 1901.
Beerdigt daselbst den 18. Januar 1901.

Heute, den 15. Januar, früh 2¼ Uhr hat der Herr unsere liebe Hausmutter

Wilhelmine Ganz

in stillem Frieden heimgenommen, was wir hiemit unsern Schwestern mit ihrem letzten mütterlichen Gruß, den sie selbst noch in das Wort 1. Kor. 15,58 zusammenfaßte, mitteilen. Die Beerdigung findet nächsten Freitag nachmittags 1 Uhr statt. — Kränze hat sich die l. Mutter entschieden verbeten. Wer ihrem Andenken noch eine Liebe erweisen wolle, möge dieselbe ihrer Anstalt erweisen. Da man sich bei der Winterkälte durch eine Reise hieher schaden könnte, so wünschte sie sich keine große Leichenbegleitung. Für alle ihr erwiesene Liebe dankt die l. Heimgegangene noch herzlich.

Mutterhaus Großheppach, den 15. Jan. 1901.

F. Ziegler, Insp.

I. Im Hause.

Gesang.

Laßt mich geh'n, laßt mich geh'n,
Daß ich Jesum möge seh'n!
Meine Seel' ist voll Verlangen,
Ihn auf ewig zu umfangen
Und vor seinem Thron zu steh'n.

Ach wie schön, ach wie schön
Ist der Engel Lobgetön!
Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel,
Flög' ich über Thal und Hügel
Heute noch nach Zions Höh'n.

Wie wird's sein, wie wird's sein,
Wann ich zieh' in Salem ein,
In die Stadt der gold'nen Gassen; —
Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen,
Was das wird für Wonne sein!

Gebet und Einsegnung durch Inspektor Ziegler.

Gesang.

Paradies, Paradies,
Wie ist deine Frucht so süß!
Unter deinen Lebensbäumen
Wird uns sein, als ob wir träumen,
Bring uns, Herr, ins Paradies!

II. Vor dem Hause.

Gesang der Anstaltsschwestern.

Unter Lilien jener Freuden
Sollst du weiden;
Seele, schwinge dich empor;
Wie ein Adler fleug behende!
Jesu Hände
Oeffnen schon das Perlenthor.

O wie bald kannst du es machen,
Daß mit Lachen
Unser Mund erfüllet sei!
Du kannst durch des Todes Thüren
Träumend führen
Und machst uns auf einmal frei.

Du hast Sünd' und Straf' getragen;
Furcht und Zagen
Muß nun ferne von mir geh'n.
Tod, dein Stachel liegt darnieder;
Meine Glieder
Werden fröhlich aufersteh'n.

III. Unterwegs.

Gesang der Schüler.

Himmelan nur himmelan (Württ. Gesangb. Nr. 421.)

Beim Eintritt in den Gottesacker.

Posaunenchor: Es ist vollbracht.

IV. Auf dem Gottesacker.

Schwesternchor: Wer sind die vor Gottes Throne? (Württ. Gesangb. Nr. 561, V. 1, 4, 6.)

Rede von Herrn Pfarrer Josenhans.

Ehre sei dem, der da ist die Auferstehung und das Leben! Wer an ihn glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe.

Ehre sei ihm in der Gemeinde, die auf ihn wartet, und die um ihn her ist! Amen.

Die älteste Bewohnerin unseres Dorfes tragen wir heute zu Grabe. Am 27. Februar 1815 wurde dieselbe, freilich nicht hier in Großheppach, sondern in Hornberg, im badischen Schwarzwald, geboren, und nun ist sie, fast 86 Jahre alt, gestorben. Und das hervorragendste Glied der Gemeinde ist es, an dessen Grab wir stehen, wenn wir die geistige Bedeutung der Entschlafenen ins Auge fassen. Nicht gewöhnliche Gaben des Geistes waren ihr verliehen, nicht gewöhnliches durfte sie leisten. Da und dort hat man sie genannt und gekannt, und weit über unser Dorf, ja über unser Land hinaus hat sie gewirkt, und wir dürfen sie nicht für uns allein in Anspruch nehmen. Doch das Beste von dem, was sie geleistet hat, das, was für die Gemeinde am meisten Frucht tragen sollte, und Frucht tragen konnte, hat sie hier in unserm Großheppach, zum Teil auch für unser Großheppach geleistet in den mehr als 45 Jahren, die sie in unserer Mitte

IV. Jesus Christus der Eckstein!

Grundwort der Großheppacher Schwesternschaft

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge,
sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen,
erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten,
da Jesus Christus der Eckstein ist,
auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst
zu einem heiligen Tempel in dem Herrn;
auf welchem auch ihr mit erbaut werdet
zu einer Behausung Gottes im Geist.
Epheser 2,19–22

im Hintergrund: „Vorhängescheibe“ im Eingangsbereich des Mutterhauses gestaltet von Wolf-Dieter Kohler

Inschrift über der Tür des zweiten Mutterhauses, auf Veranlassung von Wilhelmine Canz nach dem Erwerb des Hauses angebracht

Eckstein am Wilhelmine-Canz-Haus in Großheppach (Ecksteinlegung und Richtfest am 1. Februar 1994)

V. Von der Kinderschwester zur Erzieherin

1925 Der Verwaltungsrat hat den Beschluss gefasst, die Ausbildungszeit auf zwei Jahre zu verlängern.

Ab 1950 Öffnung der Ausbildung auch für Schülerinnen, die nicht Diakonisse werden wollen. Sie verpflichten sich, drei Jahre als Verbandsschwestern auf Stationen der Großheppacher Schwesternschaft zu arbeiten.

22. Oktober 1957 **Eröffnung der Kinderpflegerinnenschule**
Das Kindergärtnerinnenseminar erhielt am 2. Juli 1962 und die Kinderpflegerinnenschule am 25. Juli 1963 die staatliche Anerkennung. Die Kinderschwestern früherer Jahrgänge wurden im „Fachkräftegesetz“ von 1973 als Fachkräfte im Sinne des Kindergartengesetzes anerkannt.

Ab 1965 Beide Schulen wurden auch für Bewerberinnen geöffnet, die weder Diakonisse noch Verbandsschwester werden wollten.

1971 Nach dem Umzug ins neue Mutterhaus und Schulhaus in Beutelsbach führte das „Haus der Diakonie“ der Großheppacher Schwesternschaft die „Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik“.

1974–1979 Aufbaukurse für Kinderpflegerinnen zur staatlich anerkannten Erzieherin.

2003 / 2004 Reform der Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher. Einführung des Berufskollegs für Praktikantinnen und Praktikanten. Neubau von Klassenzimmern.
Zusätzliche Schwerpunkte der Ausbildung: interkulturelle Pädagogik (Europaklasse), erweiterter Religionsunterricht.

links: Emailleschild am Eingang des Mutterhauses (1950 – 1956)

rechts: Unterricht im Mutterhaus mit Schwester Luise Haiber, Lehrschwester von 1916 bis 1950

Die

Bildungsanstalt

für

Kleinkinderpflegerinnen

in Großheppach.

Erster Bericht,

von **Wilhelmine Canz,**

Hausmutter.

Stuttgart.
Druck der G. Hasselbrink'schen Buchdruckerei.
1863.

Unterrichtsplan

für unsere Anstalt.

Montag. Vormittags.

Hausandacht mit Bibelerklärung abwechselnd in einer Woche aus dem alten, in der andern aus dem neuen Testament. Dabei werden oft Zahn oder Ranke mit besonderer Beziehung auf die Kleinkinderpflege zu Grunde gelegt. — So jeden Morgen die ganze Woche hindurch. — Das die Woche vorher aufgegebene Lied und Psalmen werden hergesagt.

Nachmittags

werden Missionsnachrichten gelesen und damit Missionsgeographie mit Benützung von Karten verbunden. Singstunde, wobei das Nonnenweierer Liederbuch in einem Halbjahr, das Kaiserswerther im andern Halbjahr durchgenommen wird. Dazu Schicks Pilgerlieder, oder Lieder für christliche Vereine.

Dienstag. Vormittags.

Hausandacht und Bibelerklärung. Unterricht im richtigen und ausdrucksvollen Lesen. Das Lied für die Woche geschrieben und erklärt.

Nachmittags.

Notenschreiben. Religionsunterricht durch den Ortsgeistlichen. Singstunde. Weibliche Arbeiten.

Mittwoch. Vormittags.

Hausandacht und Bibelerklärung ꝛc. Weibliche Arbeiten. Uebung im Lesen und Wiedererzählen.

Nachmittags.

Weibliche Arbeiten, wobei abwechselnd vorgelesen wird. Singstunde und Spielübungen. Erziehungslehre nach Rankes Erziehungsbuch.

Donnerstag. Vormittags.

Hausandacht mit Bibelerklärung ꝛc. Zu bemerken ist dabei, daß das Kapitel vom vergangenen Tag von den Schwestern muß frei erzählt werden können. Unterricht im richtigen Lesen, oder Anleitung zu den Anschauungsübungen.

Nachmittags.

Zeichnen und Durchstupfen nach Fröbel. Erziehungslehre nach Ranke's Erziehungsbuch. Singstunde.

Freitag. Vormittags.

Hausandacht und Bibelerklärung wie oben. Memorirübungen und weibliche Arbeiten.

Nachmittags.

Erzählen, Wiedererzählen und Schreiben von Erzählungen für Kinder. Singstunde.

Samstag. Vormittags.

Hausandacht. Hausgeschäfte.

Nachmittags.

Weibliche Arbeiten und Vorlesen von Biographien, z. B. Oberlins Leben, Falks Leben, Sarah Martin u. s. w. Abends Wochencensur und Gebetsstunde.

Die im zweiten Halbjahr stehenden Schwestern werden abwechselnd praktisch in der örtlichen Kleinkinderschule geübt. Ebenso Winters abwechselnd in der Industrieschule.

Da die Anstalt erst in ihrer Entwicklung begriffen ist, so sind förmliche Statuten bis jetzt nicht vorhanden.

Hausmutter und erste Lehrerin ist Wilhelmine Canz.

Die Haushaltung besorgt mit den Schwestern Amalie Rohde, und gibt als zweite Lehrerin den Sing- und Spielunterricht.

Religionsunterricht ertheilt mit der Hausmutter der Ortsgeistliche Pfarrer Braun, welcher auch sonst der Hausmutter rathend und helfend zur Seite steht; ebenso der pens. Schulmeister Rominger, der die Geschäfte eines Cassiers besorgt und den Schwestern Unterricht im Psalmsingen gibt.

Das Comité besteht aus folgenden Mitgliedern:

Pfarrer **Dr. Hahn** in Heslach, Vorstand.
Regierungs-Assessor **Clausnizer** in Stuttgart.
Oekonomieverwalter **Riecke** am Waisenhaus in Stuttgart.
Apotheker Gottlieb **Scholl** daselbst.
Frau Charlotte **Wahl** daselbst.
Pfarrer **Braun** in Großheppach.
pens. Schulmeister **Rominger** daselbst, Kassier.
Wilhelmine **Canz** daselbst, Hausmutter.

Einhand-Harmonium mit „Großheppacher Liederbuch für Kleinkinderpflegen", herausgegeben 1916

unten von links nach rechts:
Laubsägearbeiten

Schwester beim Spiel mit einem Kleinkind

Bemalen von Handpuppen im Werkunterricht

Lehrsaal im Theresienheim Großheppach Ende der Sechzigerjahre des 20. Jh.

Unterricht in modernen Räumen der neuen Evang. Fachschule für Sozialpädagogik in Beutelsbach

Aufnahmebedingungen

des

Mutterhauses für evangelische Kleinkinderpflegerinnen

Großheppach

OA. Waiblingen.

I. Das Mutterhaus in Großheppach hat den Zweck, zur Ehre Gottes und unter seinem Beistand Jungfrauen zu Pflegerinnen noch nicht schulpflichtiger Kinder in evangelischen Kleinkinderpflegen heranzubilden. Doch werden sie nach ihrer Ausbildungszeit je nach Bedarf auch in Krippen, Rettungshäusern, Erziehungsanstalten und Kinderheimen verwendet. Die Lehrzeit dauert 1 ½ Jahre. Der Eintritt findet zweimal im Jahr statt, am 1. Mai und 15. Oktober. Lehr- und Kostgeld wird nicht verlangt. Dagegen haben die Lernschwestern ihre Kleider und Tracht (Mantel, Hauben ꝛc.), sowie Bücher und sonstige Lehrmittel durch Vermittlung des Mutterhauses selber zu beschaffen, wozu rund Mk. 150.— bereit zu halten sind. Auch wird von denjenigen, die es vermögen, erwartet, daß sie durch freiwillige Geld- oder Naturalgaben etwas zu ihrem Unterhalt beitragen.

II. Die Aufnahmebedingungen sind folgende:

1. Die Eintretenden sollen unserer evangelischen Landeskirche angehören und auch später sich als treue Glieder derselben beweisen.
2. Sie dürfen nicht unter 20 und nicht über 30 Jahre alt sein.
3. Sie brauchen eine gute Gesundheit (gute Nerven, gesundes Herz, gesunde Lunge und Sprachorgane, gutes Gesicht und Gehör), eine gute Singstimme, ein heiteres, fröhliches Gemüt und Liebe zu Kindern.
4. Sie müssen mindestens die Kenntnisse einer guten Volksschule besitzen.
5. Da die Schwestern meist sogleich nach der kurzen Ausbildungszeit eine verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen haben, sollen sie auch in allen Haushaltungsarbeiten, besonders im Kochen und Nähen bewandert sein und schon etwas Lebenserfahrung und Menschenkenntnis mitbringen.
6. Vor allem aber sollen die Bewerberinnen ein aufrichtiges Verlangen haben, ihrem Heiland nachzufolgen und ihm an den Kleinen, Schwachen und Hilfsbedürftigen zu dienen. Der Wunsch, eine zeitliche Versorgung zu finden, darf nicht maßgebend sein, und wir können unsern ausgebildeten Schwestern nicht verbürgen, daß sie sofort selbständig angestellt werden. Doch haben tüchtige Schwestern jederzeit passende Anstellung gefunden. Wenn sie länger in der Arbeit sind, ist für ihr Alter durch die Angestelltenversicherung und auch durch ein Feierabendhaus gesorgt.

III. Zur Anmeldung, die das ganze Jahr hindurch geschehen kann, sind nötig:

1. Ein selbstverfaßter, eingehender Lebenslauf.
2. Ein Schulzeugnis vom letzten Schuljahr.
3. Ein verschlossenes Zeugnis des Seelsorgers, oder sonst einer bewährten christlichen Persönlichkeit.
4. Dienstzeugnisse, wenn vorhanden.
5. Schriftliche Zustimmung der Eltern oder des Vormunds.
6. Ein ärztliches Zeugnis.
7. Persönliches Erscheinen in der Anstalt, aber wo möglich an einem Werktag.

IV. Bei ihrem Eintritt ins Mutterhaus hat die Schwester mitzubringen:

Bibel und Gesangbuch,	2 Paar Lederstiefel,
1 Dutzend Hemden,	1 „ Lederschuhe,
6—12 Paar Beinkleider,	1 „ Hausschuhe,
1 Dutzend Strümpfe,	Nähkasten,
6 Nachtjacken,	Kammkasten,
2 Dutzend Taschentücher,	Waschbecken,
1 Bett mit 3 Ueberzügen und weißem Ueberwurf (keine Bettstelle & Rost),	Zahn-, Kleider- & Schuhbürste, Wäschesack, Regenschirm,

Abmeldeschein und die etwa schon vorhandene Versicherungskarte.

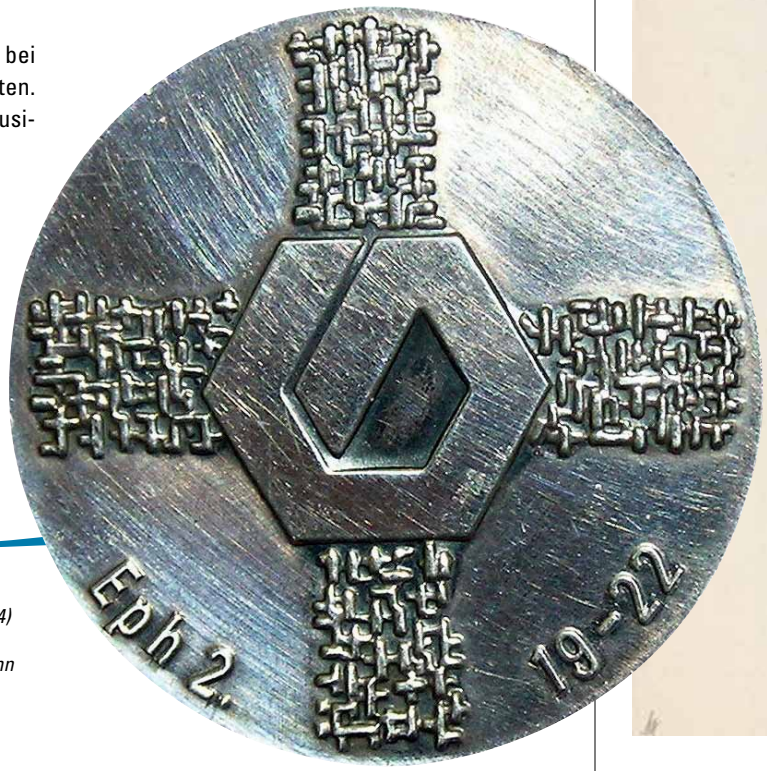
Alle Wäsche soll einfach gemacht und jedes Stück mit Namen gezeichnet sein. Während der Lernzeit im Mutterhause dürfen ältere, dunkle Kleider und Schürzen aufgetragen werden; für den Sonntag ist ein einfaches schwarzes Kleid mit Krägchen mitzubringen.

VI. Schwesternleben

Im Dienst
Die Schwestern wurden vom Mutterhaus auf die „Stationen“ (Kindergärten, -krippen und -heime), auf denen sie arbeiteten, entsandt. Die „blauen Briefe“ vom Mutterhaus veränderten von einem Tag auf den anderen das Leben einer Schwester.

Im Glauben
Nicht zufällig ist das Bild vom Eckstein auf der Schwesternbrosche abgebildet. Der eine Herr Jesus Christus verbindet uns in einer Glaubensgemeinschaft, die sich immer wieder aufs Neue auf das eine Wort Gottes bezieht und von daher ihre Identität gewinnt.

In der Gemeinschaft
Zur Gemeinschaft gehören die Treffen bei Rüstzeiten, Einkehrtagen und Jahresfesten. Die tägliche Arbeit und das Singen und Musizieren verbinden untereinander.



rechts: Schwesternbrosche mit Eckstein (seit 1974)

rechte Seite: Brief von Oberin Elisabeth Ackermann vom 5. April 1954

5. April 1954

Diakonisse Katharine Aigner

Meßstetten.

Liebe Schwester Katharine!

Wie Du weißt, haben wir in den letzten Jahren immer wieder erwogen, Dich ehe Du zu alt dazu wirst noch zu versetzen. Wir sollten nun in Hemmingen, Kreis Leonberg, einen Wechsel vornehmen, weil es sich gezeigt hat, daß die junge Schwester, die dort eingesetzt ist, einfach noch nicht allein stehen kann. Sie ist etwas depressiv veranlagt und wir möchten sie deshalb gerne zu einer älteren Schwester senden. Es wäre uns nun recht, wenn Du auf 26. April die Arbeit dort übernehmen würdest. Der Kindergarten ist nach dem Krieg neu aufgebaut worden, und auch im Lokal wie im Garten ist vieles erneuert worden, und zwar vor 2 Jahren, als Schwester Käthe dorthin kam. Du dürftest also dort nur weitermachen. Die Wohnung ist ziemlich eingerichtet, etliches fehlt zwar noch. Aber soviel ich weiß, hast Du auch eigenes Mobiliar. Es sind zwei Zimmer und eine Küche und noch etwas Abstellraum oben; allerdings hat der Kindergarten keinen Abstellraum. Wir wären Dir sehr dankbar, wenn Du diese Arbeit übernehmen und Dich in die Aufgabe dort hineinstellen könntest. Es ist eine gute Gemeinde, die stark von der Gemeinschaft her geprägt ist, und die Mütter sind dankbar für den Dienst, den die Kinderschwester tut.

Ich kann mir denken, daß Du das schwer nimmst, weil Du eben seit vielen Jahren ohne Veränderung geblieben bist. Da ist es aber ganz gut, wenn wir uns noch einmal umstellen müssen. Gerade für unseren inneren Menschen wie auch für die Berufsarbeit scheint es mir wichtig, daß wir nicht sitzen bleiben, sondern uns immer wieder neu einstellen auf andere Verhältnisse und andere Menschen. Und ich freue mich, daß Du gerade in diesem Jahr Dein 25jähriges Jubiläum feiest und dabei einige Tage im Mutterhaus weilen und Dich auch neu zurüsten lassen kannst. Das tut Dir sicher gut und erfrischt wieder. Für Dich ist es sicher auch schön, nicht mehr so weit von zu Hause entfernt zu sein.

Wir bitten darum, daß der Herr Dir Freudigkeit schenke, im Gehorsam ihm hintendreinzugehen und zu erfahren, daß seine Wege, wenn sie zuerst auch schwer scheinen, doch Segenswege sind.

In herzlicher Fürbitte verbunden grüßt Dich

Deine Mutter

Anleitung zum Gestalten mit Bauklötzen

links oben: Einsegnungsurkunde aus dem Jahre 1911 mit dem Denkspruch: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." (Mt 24,35)

links unten: Einsegnung am 1. Mai 1927

Das echte, christliche Leben ist einfach, wahr, klar und sucht nicht das Seine; sucht nur zu lieben, zu retten, zu dienen. Dies, liebe Schwestern, ist unser Beruf.
Wilhelmine Canz

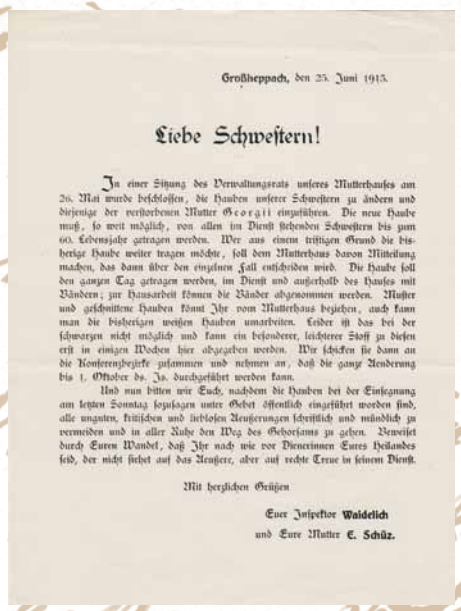
oben: Weihnachten 1959, auf dem Weg zum Schweinefüttern

rechts: Beim Putzen in der Remsklause

links oben: Auf den Feldern im Remstal

links unten: Schwesternchor bei der Grundsteinlegung des dritten Mutterhauses am 26. Mai 1955

Oberin Julie Georgii (u. r.) und einige Schwestern mit der ersten Haube



Großheppach, den 25. Juni 1913.

Liebe Schwestern!

In einer Sitzung des Verwaltungsrats unseres Mutterhauses am 26. Mai wurde beschlossen, die Hauben unserer Schwestern zu ändern und diejenige der verstorbenen Mutter Georgii einzuführen. Die neue Haube muß, so weit möglich, von allen im Dienst stehenden Schwestern bis zum 60. Lebensjahr getragen werden. Wer aus einem triftigen Grund die bisherige Haube weiter tragen möchte, soll dem Mutterhaus davon Mitteilung machen, das dann über den einzelnen Fall entscheiden wird. Die Haube soll den ganzen Tag getragen werden, im Dienst und außerhalb des Hauses mit Bändern; zur Hausarbeit können die Bänder abgenommen werden. Muster und geschnittene Hauben könnt Ihr vom Mutterhaus beziehen, auch kann man die bisherigen weißen Hauben umarbeiten. Leider ist das bei der schwarzen nicht möglich und kann ein besonderer, leichterer Stoff zu diesen erst in einigen Wochen hier abgegeben werden. Wir schicken sie dann an die Konferenzbezirke zusammen und nehmen an, daß die ganze Aenderung bis 1. Oktober ds. Js. durchgeführt werden kann.

Und nun bitten wir Euch, nachdem die Hauben bei der Einsegnung am letzten Sonntag sozusagen unter Gebet öffentlich eingeführt worden sind, alle unguten, kritischen und lieblosen Aeußerungen schriftlich und mündlich zu vermeiden und in aller Ruhe den Weg des Gehorsams zu gehen. Beweiset durch Euren Wandel, daß Ihr nach wie vor Dienerinnen Eures Heilandes seid, der nicht siehet auf das Aeußere, aber auf rechte Treue in seinem Dienst.

Mit herzlichen Grüßen

Euer Inspektor **Waidelich**
und Eure Mutter **E. Schüz.**

Bekanntmachung der Einführung der neuen Großheppacher Haube 1913

Diakonisse Nelly Trüg mit der zweiten Haube

Am 1. Februar 1970 wurde die dritte Großheppacher Haube eingeführt. Wir lesen in der Hauszeitschrift „Kind und Schwester" (18. Jahrgang, Nummer 64, März 1970):

Aber nun ist sie da – von den einen erwartet, von den andern bedauert, die neue Großheppacher Schwesternhaube. ... Ab 1. Februar 1970 wird sie von allen unseren Schwestern, auch den Verbandsschwestern, bis zum 55. Lebensjahr getragen. Ältere Schwestern haben die Freiheit, der alten Großheppacher Haube treu zu bleiben oder sich an die neue zu gewöhnen. Allerdings, so auf den ersten Blick erkennbar werden die Großheppacher Schwestern nicht mehr sein.

Alte und neue Haube: Schwester Marie Feihl und Schwester Erna Carle

Gemeinschaften in der Großheppacher Schwesternschaft

Die Diakonissengemeinschaft
Uns verbindet der Ruf in die Aufgabe, ein lebendiges Zeugnis für Gottes Güte zu sein. Die tägliche Andacht, Bibellese und die Tagzeitgebete am Mittag und am Abend gliedern unseren Alltag. Als Schwesternschaft stehen wir füreinander ein. Wir übernehmen Aufgaben im Werk und sammeln uns als Gemeinschaft mit verschiedenen Standorten. Unser gemeinschaftliches und geistliches Zentrum ist das Mutterhaus. Gastfreundschaft und Sammlung haben hier ihren Platz, Ausbildung und Sendung gehen von hier aus.

Die Ecksteingemeinschaft
Als Ergänzung zur Lebensform der Diakonissen wurde Mitte des letzten Jahrhunderts zusätzlich die Gemeinschaft der Diakonischen Schwestern entwickelt. Sie gehören zur Glaubens- und Dienstgemeinschaft der Großheppacher Schwesternschaft, versprechen sich aber nicht die Lebensgemeinschaft. Eine neue Zeit braucht neue Formen. Aus den kleinen Anfängen im 19. Jahrhundert hat sich die Stiftung Großheppacher Schwesternschaft entwickelt. Um Mitarbeitenden sowie Freundinnen und Freunden der Stiftung einen Zugang zur Diakonischen Gemeinschaft zu ermöglichen, hat sich die Schwesternschaft geöffnet. Die Diakonische Schwesternschaft entwickelte sich zur Ecksteingemeinschaft.

Wir fühlen uns der Vergangenheit und der Zukunft verpflichtet. Wir achten die Tradition und sehen in ihr Linien, die wir weiter entwickeln können. Wir halten Ausschau nach den Herausforderungen unserer Zeit und fragen, welcher Auftrag für eine diakonische Gemeinschaft heute in ihnen steckt. Als diakonische Gemeinschaft wollen wir ein Zeugnis für Gottes belebenden und neu machenden Geist sein. Im Rahmen unserer Möglichkeiten bringen wir unsere Zeit, unser Wissen und unsere Kompetenz in die Gemeinschaft der Großheppacher Schwesternschaft ein.
Aus dem Selbstverständnis der Ecksteingemeinschaft

links oben: Gang zum Friedhof beim 100. Jubiläum der Schwesternschaft am 31. Mai 1956

links unten: Die „Beutelsbacher Kräuterschwestern" im Mutterhaus

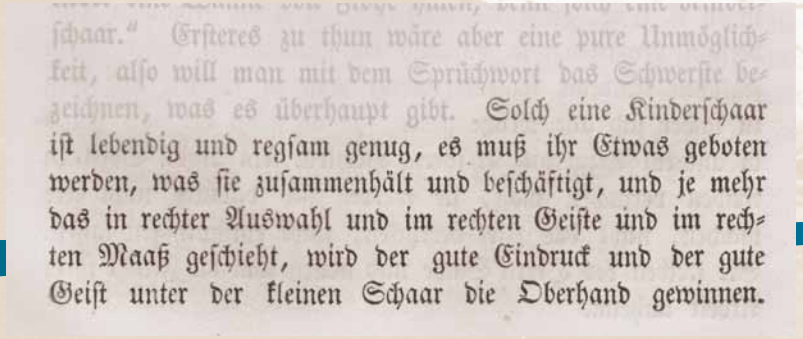
VII. Von der Kleinkinderpflege zum Kinderhaus

Regine Jolberg ermuntert Wilhelmine Canz, auch in Württemberg ein Mutterhaus für Kinderpflegerinnen zu gründen und junge Frauen auszubilden.

Ab 1901 **Bau der Kleinkinderpflege in Großheppach**
Dieses Gebäude ist 88 Jahre lang Lehrkindergarten für die Großheppacher Schwesternschaft.

1990 **Kindergarten am Sonnenhang in Beutelsbach**
Die Großheppacher Schwesternschaft übernimmt von der Stadt den Kindergarten am Sonnenhang und gibt den Kindergarten in Großheppach auf.

2010 **Kinderhaus am Sonnenhang**
Viergruppiges Kinderhaus für Kinder ab einem Jahr bis zum Schuleintritt und ganztägiger Betreuung.



schaar." Ersteres zu thun wäre aber eine pure Unmöglichkeit, also will man mit dem Sprüchwort das Schwerste bezeichnen, was es überhaupt gibt. Solch eine Kinderschaar ist lebendig und regsam genug, es muß ihr Etwas geboten werden, was sie zusammenhält und beschäftigt, und je mehr das in rechter Auswahl und im rechten Geiste und im rechten Maaß geschieht, wird der gute Eindruck und der gute Geist unter der kleinen Schaar die Oberhand gewinnen.

Aus dem ersten Bericht von Wilhelmine Canz 1863, Seite 5

Kindergarten in Großheppach mit Diakonisse Martha Birkenmaier

Am Brunnen im Garten des Kinderheims in Hegnach

nächste Seite: Vor der Kleinkinderpflege in Großheppach

links oben: In diesem Haus (rechts) in Großheppach war in einem (!) Zimmer ab November 1855 bis 1863 die erste Kinderschule untergebracht

links unten: Kleinkinderpflege in Großheppach

rechts oben: Kinderheim in Hegnach (1964 – 1995)

rechts unten: Kinderhaus am Sonnenhang in Beutelsbach

VIII. Altenhilfe als neue Aufgabe

Im Mittelpunkt das Kind und der alte Mensch
Motto über dem Leitbild der Großheppacher Schwesternschaft

1903 Mit einer großzügigen Spende aus dem Nachlass von Therese von Abel wird gegenüber dem Mutterhaus ein Anwesen gekauft und als Feierabendheim für invalide Schwestern eingerichtet, das den Namen „Theresienheim" bekam.

Für die Versorgung der Schwestern im Alter und für die Erholung von der anstrengenden Arbeit wurden im Lauf der Geschichte folgende Häuser betrieben:

Theresienheim Großheppach (1903–1927, Neubau 1987)
Erholungsheim Bad Teinach (1909–1973)
Feierabendheim und Schwesternwohnheim Gaildorf (ab 1932)
Feierabendheim Beutelsbach (1926–1972)
Mutter-Canz-Haus Großheppach (1957–1992)
Feierabendheim Großheppach (1972–2010)
Wilhelmine-Canz-Haus Großheppach (ab 1995)

1989 Gründung der Evangelischen Fachschule für Altenpflege.

1995 Eröffnung des Wohn- und Pflegestiftes Wilhelmine-Canz-Haus

Die Grundlage unserer Arbeit ist das christliche Menschenbild. Wir verstehen jeden Menschen als Geschöpf Gottes, wertgeachtet und geliebt. Wir wollen jede Bewohnerin, jeden Bewohner in seiner gegenwärtigen Situation begleiten und unterstützen. Sein bisheriges Leben (Biographie) ist richtungsweisend für unsere umfassende Betreuung.
Aus dem Pflegeleitbild des Wilhelmine-Canz-Hauses

2012 An der Stelle des Feierabendheimes in Großheppach wird ein Neubau errichtet: Er bietet Appartements für betreutes Wohnen im Erdgeschoss, Pflegezimmer im ersten Stock und eine Demenzstation im zweiten Stock. Das Haus ist so konzipiert, dass es alle Erfordernisse eines altersgerechten Wohnens erfüllt.

im Hintergrund: Schwestern in und vor dem ersten Theresienheim

rechts: Das erste Theresienheim 1903

unten: Neubau des Theresienheims 1987

nächste Seite: Wilhelmine-Canz-Haus

links oben: Schwester Frida Ernst bei der Pflege im Schwesternwohnheim Gaildorf

links unten: Schwester Emilie Schauecker beim Krankenbesuch in Gaildorf

rechts: Altenpflegeschüler werben für ihre Schule

rechts unten: Schwester Margarete Steeb, leitende Unterrichtsschwester, bei praktischen Übungen mit dem „Dummy" im Pflegebett

nächste Seite: Sitzgymnastik im Wilhelmine-Canz-Haus

IX. Das Mutterhaus

Was unser Mutterhaus anlangt, so war es mir immer eine Hauptsorge, dass dasselbe wirklich ein Mutterhaus werden möchte, eine Herberge für die erweiterte Familie, der die Schwestern immer wieder gerne zusteuerten. Ich teilte mit ihnen, was ich hatte, und sie teilten mit uns, was sie hatten.

Wilhelmine Canz: Giebt es einen lebendigen Gott? Band 1, S. 197

im Hintergrund: Dach des Mutterhauses in Beutelsbach mit Photovoltaikanlage

links: Theresienheim, Kleinkinderpflege und das zweite Mutterhaus in den Jahren 1903 bis 1927 (Postkarte)

Das erste Mutterhaus 1856–1860

3. Mai 1856: Am 3. kam die erste Schwester … damit war nun der kleine, arme Anfang unseres Mutterhäuschens gemacht.

Giebt es einen lebendigen Gott? Band 1, S. 188

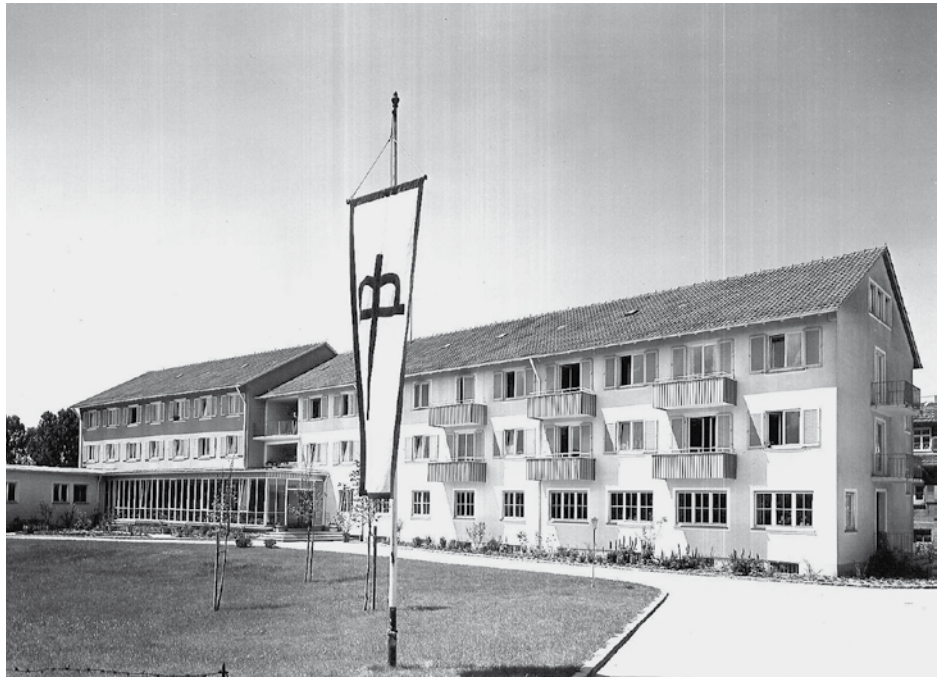
links: Das erste Mutterhaus von 1856 bis1860

Das zweite Mutterhaus 1860–1956

14. Februar 1863: Das große Haus, Gemüse- und Baumgarten samt Hof mit Brunnen wurde erkauft für 5600 fl.(Gulden). … Als die Sache geschäftlich abgemacht war, stellten wir uns mit den Schwestern um den Tisch her und sagten mit tiefer Bewegung den 84. Psalm.

Giebt es einen lebendigen Gott? Band 1, S. 261

unten: Das ehemalige Gasthaus zum Löwen, Mutterhaus seit 1860



Das dritte Mutterhaus 1956–1971

31. Mai 1956: Einweihung des neuen Mutterhauses in Großheppach

oben: An Festtagen der Schwesternschaft wurde die Fahne mit dem Kronenkreuz der Diakonie vor dem Mutterhaus gehisst.

Das vierte Mutterhaus im „Haus der Diakonie“ seit Juni 1971

26. September 1971: Einweihung des neuen Mutterhauses in Beutelsbach

unten: Fachschule mit Internat, Mutterhaus und Hausmeistergebäude (v. l. n. r.)

Leben im Mutterhaus

· Begegnung bei Festen und Feiern
· Begegnung und Austausch von Gedanken
· Begegnung in Freizeit und Tagungen
· Gemeinschaft erleben
· ein einladendes Haus

Gästezimmer im Mutterhaus

Beim Fest zum 150-jährigen Bestehen der Großheppacher Schwesternschaft

Bibelarbeit im Schwesternwohnzimmer

Ihre Spende hilft uns!

Sie finden auch in diesem „Gruß“ einen Überweisungsträger. Wir sind dankbar, dass unsere diakonische Arbeit durch staatliche, kommunale und kirchliche Zuschüsse sowie durch Pflegesätze finanziell auf einem verlässlichen Boden steht. Wir sind dankbar für das Stiftungskapital, das die Diakonissen mit ihrem beruflichen Einsatz und dem Verzicht auf ein eigenes Einkommen gebildet und gemehrt haben. Diakonie braucht aber darüber hinaus engagierte Freundinnen und Freunde, die mit ihrer Spende Möglichkeiten zu besonderer Schwerpunktsetzung eröffnen.

Große Projekte wie der Neubau unseres Feierabendheimes brauchen eine besondere finanzielle Unterstützung. Immer wieder können Schülerinnen und Schüler unserer Fachschulen ihre Ausbildung nur fortsetzen, wenn man ihnen finanziell unter die Arme greift. Der Fonds für Schülerinnen und Schüler leistet hier unbürokratisch Hilfe. Besondere Schwerpunktsetzungen in den Schulen, im Kinderhaus und im Pflegeheim sind oft mit besonderen finanziellen Anforderungen verbunden.

Deshalb sind wir sehr dankbar, dass viele Leserinnen und Leser diesen „Gruß der Großheppacher Schwesternschaft“ mit einer Spende für das Werk beantworten.

Wenn Sie in diesem Jahr uns unterstützen, danken wir Ihnen schon im Voraus. Selbstverständlich schicken wir Ihnen bei Spenden ab 20 Euro eine Bescheinigung für das Finanzamt zu.

Großheppacher
Schwesternschaft

Das muss ich mir im Original ansehen!